

Kurt Luger

## Werner Michael Schwarz: Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934

1994

<https://doi.org/10.17192/ep1994.2.4735>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Luger, Kurt: Werner Michael Schwarz: Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 11 (1994), Nr. 2, S. 198–200. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1994.2.4735>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Werner Michael Schwarz: Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934**

Wien: Turia & Kant-Verlag 1992, 306 S., Preis nicht mitgeteilt

Die frühe Geschichte des Kinos in Wien, die Werner Michael Schwarz in seinem lesenswerten Band vorstellt, ist eine höchst bewegte. Beginnend mit der ersten Filmvorführung, die mit einem Kinematographen kurz nach der Pariser Weltpremiere 1896 in Wien stattfand, schlägt er einen Bogen über die Jahrhundertwende, die Vorkriegszeit, den Ersten Weltkrieg bis in die

Zeit des "Roten Wien" bis zum Jahr 1934, in dem die Kinos unter staatliche Kontrolle gestellt wurden - womit die nationalsozialistische Kinopolitik bereits vorweggenommen wurde.

Die Entwicklungsgeschichte des Kinos (nicht nur in Wien) ist eng mit der Industrialisierung und der damit entstehenden festen Verankerung der Freizeit verbunden. Sie ist auch eine Geschichte der Technik und dokumentiert deren enge Verbindung zur Ökonomie und Politik; Schwarz versucht jedoch insbesondere die Verbreitung und Bedeutung des Films und der damit zusammenhängenden Kultur in einem räumlich definierten Umfeld nachzuzeichnen. Seine Kinogeschichte ist daher ein Teil der Stadthistorie wie der urbanen Geschichte der neuen Freizeitkultur.

Viele Beispiele, die der Autor anführt, muten heute wie Anekdoten an, und das kommt der Lesbarkeit des Buches zweifellos zugute. Im ersten Abschnitt wird die Kinopolitik der Ersten Republik dargestellt. Sie stand unter dem Vorzeichen der befürchteten negativen Auswirkungen auf Jugendliche durch Film und Kino. Kulturpessimistische Autoren sahen die "Kinomenschheit" in Massen schon auf ihr Verderben zusteuern. Schon damals gab es Reformkinos, zur Förderung wissenschaftlicher und volksbildnerischer Filme, die von Vertretern der Lehrerschaft initiiert worden waren. Es gab auch Jugendschutzbestimmungen, die per Verordnung exekutiert wurden. Dennoch setzte das kommerzielle Kino als neues Medium seinen Siegeszug fort, der durch den Ersten Weltkrieg weder gestoppt noch unterbrochen wurde. Eher das Gegenteil war der Fall: Das Kino wurde als hervorragendes Manipulationsinstrument entdeckt und nutzbar gemacht.

Lange Zeit war das Kino ein Medium, das einerseits die Zusehermassen anzog, andererseits aber einen zweifelhaften Ruf beibehielt. Sozialisten wie Bürgerliche verurteilten es als kapitalistisches Medium. Noch zu Beginn der zwanziger Jahre galt das Kino als "großkapitalistische Einrichtung, als Brutstätte internationalen vaterlandslosen Geistes" (S.49). Aber auch eine andere kulturelle Form, der Tourismus, stand damals nicht hoch im Kurs und entwickelte sich in der Folge doch zu einer der größten Branchen des Landes. "Es kommt überhaupt nicht in Frage, daß man Österreich gegen Entree den Fremden zeigt", erklärte der bürgerliche Kanzler Seipel 1928 und empörte sich gegen die Vermarktung der österreichischen Heimat. Rund 10 Jahre später wurde diese zum Urlaubsgau der Deutschen - und zum beliebtesten Filmgenre.

Der *Panzerkreuzer Potemkin* machte auch in Wien das Kino interessant für die politischen Ambitionen der Arbeiterschaft. Die Sozialdemokraten sahen ein, daß sie auf die Kinos Einfluß nehmen mußten und entwickelten eine Reformpolitik, in deren Folge es zur Gründung der KIBA kam, einer Kinobetriebsgesellschaft, die von der Arbeiterbank finanziert wurde. Ende der zwanziger Jahre gehörten 12 Kinos mit 9.000 Plätzen zur Einfluß-

sphäre der KIBA, rund 10% des Marktes, darunter die meisten Großstadtkinos und Uraufführungshäuser. Sie schafften es ebensowenig wie die Arbeiterkinos, der billigen und kommerziellen Standardware auf Dauer einen künstlerisch hochwertigen und das Publikum ansprechenden Film entgegenzusetzen. Mit der Auflösung der sozialdemokratischen Partei nach den Februarereignissen des Jahres 1934 kamen die Kinos als Block vaterländischer Kinos in den unmittelbaren Einflußbereich des Bundeskanzleramtes und damit des präfaschistischen Ständestaates.

Das interessanteste Kapitel des Buches beschäftigt sich mit der Topographie der Kinos und der Kinowerbung. Kinos entstanden nicht vorwiegend in den Arbeiterbezirken und auch ihre Klientel stammte nicht vorzugsweise aus diesem Milieu. Vielmehr waren das Stadtzentrum und später die Verkehrsknotenpunkte, d.h. die Einkaufsstraßen und Bahnhofsgegend, die bevorzugten Kinostandorte und die Besucher rekrutierten sich aus allen Klassen. "Das größte Kontingent des damaligen Kinopublikums stellten die kleinen Beamten, Angestellten, auch das Militär und natürlich die Arbeiterschaft" (S.96) registrierte das *Kino-Journal* im Jahre 1923. Zum Kino gehörte die spektakuläre Lichtreklame: Bewegung und Licht wurden als Charakteristika der Großstadt und ihres adäquaten Mediums Kino wahrgenommen. Der noch heute verwendete Begriff der "Lichtspiele" bezieht sich nicht nur auf die durch den Lichtstrahl belebte Leinwand, sondern auch auf die von Lichtsignalen dominierten Fassaden, die den frühen Attraktionswert des Kinos ausmachten.

Werner Michael Schwarz ist ein vorzügliches Buch gelungen, das nicht nur die frühe Zeit des Kinos in seiner kulturgeschichtlichen Dimension einfängt, sondern auch für den Chronisten eine Fülle von Materialien und Dokumente anbietet. Die Benutzerfreundlichkeit des Buches wird erhöht durch den Anhang, in dem sämtliche Quellen angeführt werden: Archivaldaten über die Wiener Kinos jener Zeit, als die Bilder laufen lernten und das stumme Geschehen auf der Leinwand noch durch Varieté-Aufführungen und Klaviermusik begleitet wurde, um so den Erlebnischarakter zu vervielfachen.

Kurt Luger (Salzburg)